

Menschen sein, die gelassenen Herzens ein harmonisches Leben führen wollten. Die unendlich vielgestaltige Landschaft ringsum zwang sie ganz von selbst diesen Wunsch nach Gelassenheit niemals in spießbürgerlicher Enge endigen zu lassen. Trotz Bränden und Drangsalen, Armut und zeitweiliger Vergessenheit streckte sich die Stadt und reckte sich an immer neue und immer andere Seenufer, überkletterte hügelige Moränenzüge und eroberte sich immer weitere Waldgebiete: die Natur zwang die Menschen Schwerin nach den Voraussetzungen zu schaffen, die sie vorschrieb. Die Menschen blieben durch das abseitige Leben, das ihnen ein gütiges Geschick bescherte, so tief und demütig mit der Natur verbunden, daß sie niemals auch nur daran dachten, dem „Zuarin“, in dem zu leben ihnen bestimmt war, einen Zwang anzutun.

So ist Schwerin ohne Hast das geworden, was es noch heute ist: eine Stadt, in der Natur und Menschenwerk zu guter Geschlossenheit vereinigt sind, ein Ort, an dem man wirklich „leben“ will, an dem man nicht im „vorübergehen mal wohnen“ möchte und infolgedessen ein wirklich „gepflegtes“ Menschendaheim.

Gegenwart! Die war nicht immer rosig. Man wollte dies oder das aus diesem Stückchen norddeutscher Erden Schönheit machen. Man wollte ihm sogar ein Industrie Gesicht aufpressen. Aber aus all diesen vergeblichen Bemühungen wuchs allmählich die eine Erkenntnis: Schwerin ist schon mehr geworden als nur ein wunderschöner Fleck Erde, auf dem es sich leben läßt. Zwar wird es wohl niemals eine Industrie- oder Handelsstadt werden, dafür aber ein Ort der aus seinem Naturleben heraus sich zu einem eigenartigen Kulturleben entwickeln muß.

Die Regierung Adolf Hitlers hat den Mut gehabt, mit voller Kraft zu betonen, daß „Kultur“ aufs engste mit „Kult“ zusammen hängt und daß unsere neue deutsche Kultur nur zu einer wahren Volkskultur werden kann, wenn sie auf kultischem Grunde ruht.

Natur und Menschenwerk hat die Schöpfung in Schwerin in jahrhundertlangem Werden zu einer harmonischen Einheit ver-

bunden. Nun ist es an der Zeit, diese Voraussetzungen zu nutzen.

Der Reichsstatthalter für Mecklenburg-Lübeck Friedrich Hildebrandt hat dies als erster erkannt und mit großer Tatkraft zugleich praktisch bewiesen. Gewiß ist Schwerin die „Stadt der Seen und Wälder“, eines prachtvollen Domes, eines Schlosses, dessen romantischem Zauber sich niemand entziehen kann, es ist der Hort einzigartiger Kunstsammlungen und birgt das Landestheater, dessen hervorragende Leistungen überall gewürdigt werden.

Dies alles wird Schwerin bleiben, erhalten und mehren. Daneben aber soll es nach dem Wunsch des Reichsstatthalters ein Heimatmuseum bekommen, das von der unerhörten Bucht ländlichen und bäuerlichen Kulturlebens, das durch die Jahrhunderte hindurch im Lande gelebt hat, Zeugnis ablegen soll und das vor allem uns Kindern einer großbewegten Gegenwart nicht allein sagen soll: so war es, sondern lernt daraus und baut darauf weiter.

Eine Fest- und Messehalle ist gleichfalls im Entstehen, die den großen Versammlungsraum bieten soll, an dem es schon seit langem gebrach, und endlich besteht begründete Aussicht, daß auch Schwerin einen Thingplatz erhalten wird.

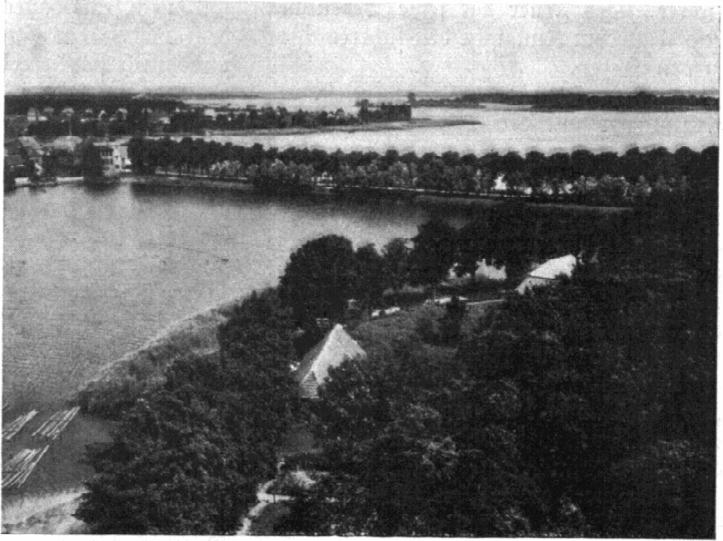
Kommt heute der Fremde nach Schwerin, so wird er die harmonische Verbundenheit von Natur und Kultur, die hier herrscht, voller Beglückung erleben.

Klaus Albrecht.

Seen, die Augen der Landschaft ←

Die mecklenburgische Landschaft hat in ihrer Seenvelt den schönsten Schmuck. Dieses kostbare Geschenk der Eiszeit bedeckt ein Zwanzigstel ihres Bodens — verleiht somit Mecklenburg das Beinwort: die feinste Landschaft unseres Vaterlandes. Die rund sechshundertfünfzig Seen zieren vornehmlich die mannigfaltig gestaltete Hochfläche zwischen den beiden Hauptendmoränenzügen — daher „Seenplatte“ im engeren Sinne genannt — und das unmittelbare Rückland der nördlichen Endmoräne. Das Landschaftsbild Mirow—Neustrelitz—Fürstenberg—Rheinsberg ist wahrhaft in ein Labyrinth von Kleinseen

Blick von der
Malchower Kloster=
kirche auf den
Malchower- und
Glesensee
Aufn. H. L. Beese



→ aufgelöst. Die Seen sind bald schmal, rinnenförmig — so der reizvolle, zwischen steil abfallenden, bewaldeten Ufern gebettete Schmale Lucin bei Feldberg, bald breit mit reich zerlappten Gestaden — wie die Müritze, die (115 Quadratkilometer) mit ihrem nicht selten sturmgepeitscht aufwogenden Spiegel fast einem Meere gleicht und durch Hinzunahme der mit ihr in ununterbrochener Wasser Verbindung stehenden Oberen Seen zum größten deutschen Landsee von 240 Quadratkilometer Fläche wird. Oft sind die Seen in Wald gebettet, von Büschen umschattet, von Schilf eingerahmt, oft von reichen Kornflächen, Kapsfeldern und Wiesen umgeben. An den kleinen Seen gewahren wir meist ein stattliches Gutshaus oder ein Schloß mit Zinnen, Türmen und Park; am Ende der größeren, von Segeln belebten Seen, um die die Verkehrsstraßen herumziehen, ein behagliches Landstädtchen (Röbel, Wessenberg) oder eine sehenswerte Stadt (Neubrandenburg, Waren, Schwerin). Mecklenburgs Seen stellen in ihrer schlichten Schönheit einen landschaftlichen Schatz dar, den Naturliebende und Erholungsbedürftige zu nutzen wissen.

Walter Röpke.

Seezeichen und Leuchttürme

dienen zur Bezeichnung der Fahrwasser und Untiefen, sie sind die Chausseesteine der Wasserstraßen. Von See kommend

sind die auf der rechten (Steuerbord) Seite liegenden Seezeichen rot gestrichen, auf der linken (Backbord) Seite dagegen schwarz. Untiefen werden durch weiße Seezeichen gekennzeichnet. Die besondere Anordnung der Toppzeichen (zwei Dreiecke) läßt erkennen, ob sich die Untiefe nördlich, östlich, südlich oder westlich des Seezeichens befindet. Grüne Tonnen bezeichnen die Lage eines Wracks, gelbe Tonnen bedeuten: das Fahrwasser ist verboten. Außer diesen Seezeichen gibt es noch Ansegelungstonnen, die als Leuchttonne, Heultonnen oder Glockentonne ausgebildet sind und ähnlich wie Leuchttürme den Schiffen bei Nacht oder Nebel den Weg zur Einfahrt in den Hafen zeigen sollen. Auch die mecklenburgische Küste ist durch markante Leuchttürme befeuert. Da ist vor allen Dingen der jedem Besucher unseres Ostseebades Warnemünde bekannte Leuchtturm, der weit in die See hinaus seine Blinky sendet und den Schiffen den Weg weist. Weiter westlich, an der Bultspitze, steht hoch auf Land der Bastorfer Leuchtturm. Außerdem sind auf den Molen in Warnemünde Leuchttürme mit roten und grünen Lichtern, welche ein genaues Ansteuern der Einfahrt ermöglichen. Sehr gut, für den Laien jedoch wie ein verwirrendes Feuerwerk wirkend, ist die Fahrwinne zwischen Warnemünde und Rostock befeuert. Das blitzt und blinkt ununterbrochen, dazwischen sind weiße und rote